

Inhaltsverzeichnis

	Tafel	Erläuterung
Deutscher Abrogans	1 a	3*
Deutsche Hermeneumata	1 b	4*
St. Galler Paternoster und Credo	2	5*
Interlinearversion der Benediktinerregel	3	6*
Übersetzung von Isidor, De fide catholica	4	7*
Übersetzung des Matthäusevangeliums	5	8*
Interlinearversion ambrosianischer Hymnen	6	9*
Weißburger Katechismus	7	10*
Fränkisches Taufgelöbniß	8	11*
Tatian	9	11*
Lorscher Beichte	10	12*
Notkers Übersetzung von Boethius, De consolatione philosophiae	11 a	13*
Notkers Übersetzung von Martianus Capella, De nuptiis philologiae	11 b	14*
Hildebrandslied	12. 13	14*
Wessobrunner Schöpfungsgedicht	14	15*
Muspilli	15	16*
Merseburger Zaubersprüche	16 a	17*
Wiener Hundesege	16 b	18*
Heliand	17	18*
Otfrids Evangelienbuch	18	20*
Georgslied	19	22*
Petruslied	20	22*
Christus und die Samariterin	21	23*
Ludwigslied	22	25*
Psalm 138	23	25*
De Heinrico	24	26*

Schrifttafeln zum althochdeutschen Lesebuch

Herausgegeben und erläutert
von
Hanns Fischer



Max Niemeyer Verlag
Tübingen

© Max Niemeyer Verlag Tübingen 1966

Printed in Germany

Bildteil: A.Braxmaier, Reutlingen Text: H.Laupp jr, Tübingen

Vorwort

Es ist eine bedauernde aber wohl unausweichliche Begleiterscheinung des philologischen Fortschritts, daß die gebrauchsfertig aufbereiteten und dabei gleichsam aseptisch präparierten kritischen Ausgaben, die seinen Siegeszug markieren, an führender Stelle dazu beitragen, das Verständnis für die historische Lebensweise der Texte zu verschütten, weil sie den Blick auf Glanz und Elend ihrer einstmaligen Existenz verdunkeln, ja mitunter sogar verstellen. Ich war jedoch stets der Meinung, daß die Philologie – hier sei nur für die deutsche gesprochen – vor diesem Befunde nicht resignieren darf, daß sie nicht darauf verzichten darf, ihre Adepten immer wieder mit den ursprünglichen Daseinsformen der literarischen Denkmäler zu konfrontieren, um auch auf diesem Wege an der Schulung ihres Geschichtsbewußtseins mitzuwirken, und das lebhaftere Interesse der Teilnehmer meiner Seminarübungen an Fragen der Überlieferung hat mich darin bestärkt. Dieses Interesse ist es letztlich gewesen, was mich ermutigte, hier unter Nutzung der verbesserten technischen Mittel des modernen Drucks einiges wichtige Anschauungs- und Studienmaterial zur Frühperiode der deutschen Literaturgeschichte zu publizieren.

Der ursprüngliche Plan sah die Schaffung zunächst eines großen Tafelwerks vor, das als Ersatz für die lange vergriffenen Werke von ENNECERUS, GALLÉE und PETZET-GLAUNING in weitem Umfang die Überlieferung unserer ältesten Literatur bis hin zu Notker dokumentieren und kommentieren sollte. Aus diesem sollte dann in einem zweiten Schritt eine verkürzte Studienausgabe abgeleitet werden, die, stärker auf die Bedürfnisse des akademischen Unterrichts zugeschnitten, sich in ihrer Auswahl am Kanon der im Althochdeutschen Lesebuch vertretenen Texte orientierte. Es war mir bei dieser Planung keinen Augenblick zweifelhaft, daß die wissenschaftlichen Erfordernisse des Textteils die Kompetenz eines Germanisten überstiegen und die Mitwirkung eines Paläographen und Mittelalters bedingten, und so hatte ich mich für die Aufgabe der Kommentierung mit Franz Brunhölzl verbunden. Leider stellte es sich, als die Tafeln bereits vor dem Druck standen, heraus, daß mein Mitarbeiter infolge anderer Verpflichtungen seinen Beitrag zum Kommentar nicht in der ins Auge gefaßten Frist zu liefern vermochte. Dies machte eine Änderung der ursprünglichen Konzeption notwendig, derzufolge nun zuerst (und zunächst nur) die Studienausgabe erscheint. Sie wird allein von mir verantwortet und kann deshalb in Dingen der Paläographie – abgesehen von einigen wenigen ausführlicheren Beschreibungen, die als Beispielfälle genommen werden wollen – nur ganz knappe Auskünfte geben. Wenn die große Ausgabe einmal fertiggestellt sein wird, soll dann nach Möglichkeit auch die Studienausgabe dem alten Plan entsprechen.

Zur Auswahl der Abbildungen sei bemerkt, daß es mein Ziel war, auf den zur Verfügung stehenden 24 Tafeln einmal – in je einem Beispiel – die Haupttypen unserer frühen Literatur (Glossar, Taufgelöbniß, Bibeldichtung, Zauberspruch usw.), zum anderen ihre berühmtesten Denkmäler wie Hildebrandslied, Ludwigslied, Heliand oder Otrfrids Evangelienbuch zur Anschauung zu bringen. Dabei ergab sich von selbst die Mög-

lichkeit, die verschiedenen Schrift- und Überlieferungsarten – dies also ein zweiter Auswahl Gesichtspunkt – hinreichend zu belegen. In der Anordnung habe ich mich mit einer Ausnahme an die Reihenfolge des Althochdeutschen Lesebuchs gehalten.

Es war selbstverständlich mein Bestreben, die Reproduktionen in der Größe der Originale zu bringen, doch standen dem in einigen Fällen technische Schwierigkeiten entgegen. So mußten folgende Tafeln verkleinert werden: 2 (um ca. 1/6; Original: 16,8 × 10,5 cm), 4 (um ca. 1/6; Original: 24,5 × 14,5 cm), 5 (um ca. 1/10; Original: 30 × 20 cm), 11 b (um ca. 1/5; Original: 23,7 × 16,8 cm), 16 a (um ca. 1/12; Original: 23 × 14,5 cm), 16 b (um ca. 1/10; Original: 21 × 14,8 cm), 20 (um ca. 1/6; Original: 31,8 × 24 cm), 21 (um ca. 1/6; Original: 23,5 × 16,5 cm). Wenn hier und da die Wiedergabequalität Wünsche offenläßt, so liegt der Grund darin, daß nicht alle Bibliotheken in der Lage waren, einwandfreie Negative bereitzustellen.

Die Kommentarartikel behandeln jeweils die gesamte Überlieferung eines Denkmals, nicht nur jene Textzeugen – durch * gekennzeichnet –, die abgebildet sind. Sie gliedern sich in einen bibliographischen, einen überlieferungsgeschichtlichen und einen paläographischen Teil. Im bibliographischen Teil wird außer dem 1. Band der Literaturgeschichte von EHRLMANN und dem Verfasserlexikon, die als Fundort für weitere bibliographische Information genannt sind, die Forschungsliteratur mit überlieferungs- und schriftgeschichtlicher Fragestellung nachgewiesen, dazu die maßgebenden wissenschaftlichen Ausgaben (samt der Editio princeps) und die wichtigsten Faksimiledrucke. Der überlieferungsgeschichtliche Teil will einen Eindruck vom Wesen und den Umständen der in Frage stehenden Überlieferung vermitteln, und der paläographische gibt – aus den dargelegten Gründen meist nur ganz knapp – Hinweise auf ihre schriftgeschichtliche Eigenart. Es wäre vielleicht erwünscht und nützlich gewesen, alle Tafeln in vollem Umfange zu transkribieren. Dies ließ jedoch der begrenzte Raum nicht zu, und so beschränken sich die beigegebenen Umschriften auf die Tafeln (oder deren Teile), deren Lesung dem Anfänger größere Schwierigkeiten bereitet, dazu auf jene, für die ihm im Althochdeutschen Lesebuch kein hergestellter Text als Hilfsmittel zur Verfügung steht. Anzumerken ist noch, daß alle Transkriptionen buchstaben- und zeilengetreu sind, daß aber bei lateinischen Texten die Worttrennung nach dem Sinn durchgeführt ist. Abkürzungen wurden aufgelöst, die ergänzten Buchstaben durch Kursivsatz gekennzeichnet. Die handschriftliche Interpunktion ließ sich oft nur annäherungsweise wiedergeben.

Zu danken habe ich den vielen Bibliotheken, die meiner Bitte um Übersendung von photographischen Aufnahmen bereitwillig entsprachen, weiter Franz Brunhölzl, der mir verschiedentlich mit Ratschlägen zur Seite stand, ganz besonders aber Bernhard Bischoff, der in seiner bekannten Hilfsbereitschaft das ganze Manuskript einer Durchsicht unterzog und es um eine Fülle wertvoller Hinweise, vor allem auch auf noch unpublizierte Ergebnisse eigener Forschungen, bereicherte.

